

Demenz und der Umgang damit Schulung wird angeboten

Memmingen/Unterallgäu Die Betreuung von Demenzzkranken ist mitunter eine große Herausforderung und für Angehörige und Ehrenamtliche oft mit psychischen Belastungen verbunden. Wissen über die Krankheit und über den Umgang mit Betroffenen kann helfen. Um ehrenamtliche Helfer und Angehörige zu unterstützen, gibt es die Schulung zum Demenzbegleiter. Das teilt das Landratsamt Unterallgäu mit.

Die Kontaktstellen für Demenzhilfe im Netzwerk Altenhilfe und seelische Gesundheit Memmingen-Unterallgäu bieten laut Mitteilung zusammen mit ihren Kooperationspartnern im Jahr 2022 neun solche Schulungen für Ehrenamtliche und pflegende Angehörige an. Auch hauptamtlich Tätige können je nach verfügbaren Plätzen an den Schulungen teilnehmen. Eine Schulung umfasse 40 Unterrichtseinheiten, verteilt über mehrere Wochen. Die Teilnehmer erhalten „Handwerkzeug“, das ihnen im Umgang mit Erkrankten hilft. Zum Abschluss gibt es ein Zertifikat, das von den Pflegekassen anerkannt wird.

Alle Termine und Schulungsorte haben das Landratsamt Unterallgäu und die Stadt Memmingen in einem Faltblatt zusammengetragen. Dieses liegt in den Kontaktstellen der Demenzhilfe Allgäu, in den Rathäusern der Gemeinden im Landkreis Unterallgäu sowie in der Stadtverwaltung Memmingen und im Landratsamt Unterallgäu in Mindelheim aus. Außerdem kann man es unter www.unterallgaeu.de/demenz, www.memmingen.de/senioren und www.netzwerk-altenhilfe.de herunterladen. (msc)

Trauer um Ehrenchorleiter Engelbert Kohler

Markt Rettenbach Die Liebe zur Musik prägte Engelbert Kohler sein Leben lang: Über Jahrzehnte hinweg begleitete Kohler als Chorleiter und Pianist den Männergesangverein Markt Rettenbach und den Männerchor Ottobeuren. Nun ist der 80-Jährige nach längerer Krankheit gestorben.

Engelbert Kohler kam am 13. April 1941 zur Welt. Schon im Kindesalter begeisterte er sich für Musik und als Jugendlicher nahm er Gesangsunterricht. Diese Leidenschaft blieb dem Schreinermeister, der einen eigenen Betrieb führte und als anspruchsvoller Innenarchitekt galt, auch im Erwachsenenleben erhalten: Vielfach stellte er sein Können als Lehrer, Sänger und Solist unter Beweis. Bei seinem Eintritt in den Männergesangverein Markt Rettenbach im Dezember 1978 übernahm Kohler zugleich die Chorleitung bis 1999. Danach blieb er als Stellvertreter und Pianist dem Chor treu. Ab 1995 war er Pianist und Chorleiter der „Kaktus-Singers“. 2015 wurde Kohler zum Ehrenchorleiter des Männergesangsvereins erhoben.

Parallel dazu leitete Kohler auch den Männergesangverein Ottobeuren 1836 seit 1991. Immer wieder gewann Kohler namhafte Solisten für Veranstaltungen des Chors. Aufgrund seiner herzlichen Art und seines Humors war Kohler äußerst beliebt. Der Chor, dessen Leitung nun bei Kohlers Sohn Lorenz liegt, gestaltete unter Engelbert Kohlers Leitung vielfältige Auftritte weltlicher und kirchlicher Art. Der Verstorbene hinterlässt zwei Kinder und fünf Enkel. (jd)

Beisetzung: Die Beerdigung findet am Samstag, 20. November, um 10.30 Uhr in Markt Rettenbach.

So sprechen Gegner und Befürworter

Windrad Bei Infoabend zum geplanten Bau der Anlage bei Aitrach geht es rege zu. Gemeinderat wird das entscheidende Gremium sein, wenn es um Verpachtung der Fläche geht

VON JOHANNES REICHERT

Aitrach Die EnBW will eine Windkraftanlage bei Aitrach bauen. Befürworter und Gegner trafen nun bei einem Infoabend aufeinander. Das sind ihre Argumente.

Es war das vierte Treffen zum Thema Windkraft in öffentlicher Runde, zu dem Bürgermeister Thomas Kellenberger in die Turn- und Festhalle Aitrach eingeladen hatte. Die Gelegenheit, Fragen zu stellen, ist ergriffen worden, wenn auch viel Theoriegeplänkel den zahlreichen Zuhörern viel Konzentration abverlangte.

Der Gemeinderat wird das entscheidende Gremium sein, wenn es um die Verpachtung der Waldfläche für die Windkraftanlage geht. Kellenberger will nicht drängen, aber im ersten Quartal kommenden Jahres soll die Sache entschieden werden.

Der Info-Abend war gut getaktet. Zuerst Impulsreferate von vier Referenten, dann zu den Info-Ständen in der Halle und im Foyer zum Gespräch mit den Vertretern der verschiedenen Standpunkte und um 20.30 Uhr, also eineinhalb Stunden nach Beginn, zurück zur Diskussion. Der Moderator des Abends, Christoph Ewen, hatte ein gutes Händchen mit der Einteilung der Redezeiten.

Warum dieser Standort? Die benötigten Flächen, also auch die Zufahrt, sind alle im Besitz der Gemeinde. Bis zur nächsten Bebauung von Pfinders sind 650 Meter Abstand. An der Projektionsleinwand zeigte Michael Soukup (EnBW) die Lage, die möglichen Schattenlinien und die möglichen Schallreichweiten. Mit Aufnahmen aus verschiedenen Standorten, jeweils zwei Kilometer von der projektierten Anlage entfernt, ist die Sichtbarkeit visualisiert worden. Vom Parkplatz der Halle aus wird die Anlage hoch über Aitrach sichtbar sein.

Gar nicht einverstanden mit dem Bau ist das Netzwerk Naturschutz Allgäu-Oberschwaben, vertreten durch Herbert Rentzler. Die Heimat solle nicht Profiteuren zur Ausbeutung überlassen werden, Klimaschutz nur im Einklang mit der Natur. Mit dem Bau beginne eine flächendeckende Industrialisierung in der Region mit weitreichenden negativen Folgen für Erholungswerte und Tourismus. Das Eigentum in der Umgebung erleide eine Wertminderung. Rentzler zitierte Rein-



Die EnBW möchte eine Windkraftanlage bei Aitrach bauen. Befürworter und Gegner trafen nun bei einem Informationsabend aufeinander und debattierten über die Thematik. Symbolfoto: Oliver Berg

hold Messner: „Diese Art der Energiegewinnung ist unsinnig, wenn sie genau das zerstört, was man eigentlich bewahren wollte.“ Die eingeräumte Redezeit von zehn Minuten reichte kaum aus, bis er zusammenfassend konstatierte: „Windräder zerstören mehr als sie bringen!“

„Die Energiewende ist unumkehrbar und passiert überall auf der Welt“, hielt Gerd Rosenkranz von der Agora-Gesellschaft in Berlin kräftig gegen die Einwände von Herbert Rentzler. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom April dieses Jahres dem Klimaschutz Verfassungsrang gegeben. „In Zukunft werden wir viel mehr Strom brauchen, schon wegen der E-Mobilität. Ein Großteil muss vom Wind kommen. Die Politik hat die Atomnutzung abgeschrieben, und Kohleverstromung endet im Jahr 2030.“

„Muss es denn so eine Monsteranlage sein, geht es nicht ein paar Nummern kleiner?“ wollte ein Be-

sucher wissen. Peter Neisecke, Leiter der zuständigen Genehmigungsbehörde im Landkreis Ravensburg: „Die Landschaft wird sich ändern, so wie sie auch die Autobahn bekommen haben.“ Im Übrigen prüfe sein Haus genau jeden Einwand, so werde die Gefahr des möglichen Eiswurfs ebenso in Betracht gezogen wie die Frage, ob die Anlage eine 14 Kilometer entfernte Wetterradarstation stören könnte.

Sorge wegen des Infraschalls

„Dieses ‚Whuff-Whuff‘ dringt in uns ein“, so formulierte es ein Besucher. Die Frage Gesundheit und Schall dominierte eine Stunde lang die Diskussion, angeführt von dem über Video zugeschalteten Ingenieurbüro Möhler und Partner. Durch psychologische Befragungen sei die Wirkung von Infraschall als unterhalb der menschlichen Wahrnehmungsschwelle nachgewiesen und sei ohne Wirkung auf die Probanden einer Studie.

Der Hörschall könne aber als belästigend wahrgenommen werden. Es gebe Regelungen durch den Gesetzgeber, demzufolge nachts 45 dB nicht überschritten werden dürfen. Hier hakte der Fragesteller nach. Die Druckimpulse seien nicht berücksichtigt und die Wirkungen auf den menschlichen Körper völlig ungeklärt. Es seien in der genannten Studie des Ingenieurbüros zu wenige Probanden und keine jahrelangen Langzeitstudien gemacht worden. Die Fachbegriffe und der Streit der Diskutanten füllten Raum und Zeit.

Gegen 22.30 Uhr dann die letzte Fragerunde. Friedrich Thorsten Müller: „Es ist nichts gesagt bis jetzt zu Speicherkapazitäten.“ Ein anderer Gast wunderte sich über die „erbärmliche“ Ausbeute so einer gigantischen Anlage. Man fürchte auch ein Betretungsverbot des Waldstücks. Und der Rotmilan musste auch erwähnt werden, denn die EU habe ein absolutes Tötungsverbot dieses Vogels verhängt. (sz)

Zwiegespräch voll Virtuosität und Phantasie

Konzert Violinist Fedor Rudin und Pianist Boris Kusnezow bringen den Glanz von Wiener Kompositionen in die Ehemalige Synagoge Fellheim

VON HORST HACKER

Fellheim Verbale Vorschusslorbeeren lauten „Klassik at its best“ oder „Glanzlicht geigerischer Artistik“ – und das ist eher unter-, keinesfalls aber übertrieben: Dies bewies die Brillanz des Konzerts des französisch-russischen Violinisten Fedor Rudin und des mit ihm befreundeten deutsch-russischen Pianisten Boris Kusnezow in Fellheims Ehemaliger Synagoge. Mit ihrem vierteiligen Programm mit Werken von Beethoven, Schubert, Ernst und Voriesek bescherten die beiden gebürtigen Moskauer den 90 Besuchern einen glanzvollen Eindruck von der Vielfalt Wiener Kompositionen in den 1800er Jahren.

Rudin, der eine kostbare Geige Lorenzo Storionis (Cremona, 1779) streicht, brillierte auch solistisch: etwa mit der „Grand Caprice für Violine über Schuberts ‚Erlkönig‘ op. 26“ des mährischen Komponisten Heinrich Wilhelm Ernst (1814-1865) aus Brünn. Letzterer galt als einer der größten Geiger des 19. Jahrhunderts. Alle Register seines meisterlichen Könnens ziehend, schlug Rudin das Auditorium in seinen Bann. Sein Bogen machte das vom Unheil getriebene Galoppieren

des Pferdes hörbar, jagte in atemlosem Tempo dämonisch über die Saiten. Die geplagte Stimme des Kindes „piepst“ angsterfüllt, steigt in höchste Tonlagen auf.

Eröffnet hatten die beiden Virtuosen ihr Konzert mit der 1798 von Ludwig van Beethoven in Wien komponierten Sonate für Violine und Klavier in A-Dur, op. 12 Nr. 2. Wie in einem heiteren Dialog zweier

Gesprächspartner wählte man im ersten Satz (Allegro vivace) ein Sprechen von Violine und Flügel zu vernehmen. Zunächst ernst und tiefmelancholisch in Moll gestimmt, folgte dann der langsame zweite Satz (Andante più tosto Allegretto) mit akribisch synchronisierten Instrumenten. Der Schlusssatz (Allegro piacevole) bezauberte mit einem spritzigen Rondo.

Franz Schuberts gelassen virtuosens Spätwerk „Rondo Brillant für Violine und Klavier“ in h-Moll, op. 70 von Herbst 1826 gilt als eines seiner Meisterstücke. Viel feurige Phantasie offenbarend, belebten Rudin und Kusnezow das sehr kontrastreich ausgestaltete, im Hauptteil ausgeprägt konzertant durchdrungene Stück. Das stets auf Augenhöhe verlaufende Spiel beider Instrumente ging mit wunderschönen Wechsellern der Harmonik herrlich ins Ohr. Ihr harmonisches Zusammenspiel steigerten beide Instrumentalisten ins Virtuose.

Den Schlusspunkt des Konzerts setzten Rudin und Kusnezow mit der G-Dur-Sonate für Violine und Klavier (op. 5) des kaum bekannten tschechischen Komponisten, Pianisten und Organisten Jan Václav Voriesek, der 1791 in Vamberk zur Welt kam und in jungen Jahren 1825 in Wien verstarb. Als „Wunderkind“ in die Kaiserstadt gekommen, atmete der Zeitgenosse Beethovens und Schuberts den Duft der klassischen Salons und ließ ihn in die Sonate fließen. Beide Akteure ließen ihre Instrumente gefällig parlieren. Wie auch in den anderen Werken setzten sie am Ende der Sätze expressive, markant-rasante Ausklänge.



Violinist Fedor Rudin und Pianist Boris Kusnezow zogen in der Fellheimer Synagoge ihr Publikum mit einer Vielfalt von Wiener Kompositionen aus den 1800er Jahren in ihren Bann. Foto: Horst Hacker

Räte genehmigen Zuschüsse in Höhe von 40 000 Euro

Ottobeuren Der Marktgemeinderat Ottobeuren hat sich in der jüngsten Sitzung mit Zuschussanträgen befassen und letztlich rund 40 000 Euro genehmigt. Die Sing- und Musikschule des Volksbildungswerks Ottobeuren erhält angesichts gestiegener Personalkosten 36 000 Euro zur Deckung der laufenden Kosten. In den Vorjahren waren es 30 000 Euro. Dem Förderkreis der Erich-Schickling-Stiftung wurden einmalig 3000 Euro zu einem Fonds genehmigt, der junge hochbegabte Musikerinnen und Musiker unterstützen soll. Für die Renovierung von Gasträum und Außenfassade des Vereinsheims kann der Tennis Club Ottobeuren mit 1000 Euro Zuschuss für Materialkosten rechnen. 587 Euro sollen als Zuschuss zum Austausch der Läutanlage der Kapelle im Weiler Hofes fließen.

Zwei Anträge des TSV Ottobeuren für größere Bauvorhaben lagen vor, die nach längerer Diskussion und offenen Fragen auf die Dezembersitzung vertagt wurden. Der TSVO plant die Erweiterung des vorhandenen Anbaus an die Dreifachturnhalle und den Umbau zu einem Multifunktionsgebäude. Das Vereinsheim soll um Duschen und Umkleiden erweitert werden. (bum)

Blickpunkte

BAD GRÖNENBACH

Ausschuss spricht über Tourismusentwicklung

Eine öffentliche Sitzung des Bad Grönenbacher Kur- und Tourismusausschusses findet am Montag, 22. November, um 18 Uhr im örtlichen Haus des Gastes statt. Neben der Kur- und Tourismusentwicklung der Jahre 2020 und 2021 geht es zudem um die Marketingplanung sowie um das Veranstaltungskonzept- und Kulturkonzept für 2022. Weitere Punkte auf der Tagesordnung sind der Haushalt 2022 und aktuelle Projekte. Es gilt die 3G-Regel. (mho)

MARIA STEINBACH

Orgelkonzert in Maria Steinbach

Nach einer Generalsanierung der berühmten Gabler-Orgel in Maria Steinbach ist die kleinste der drei noch existierenden Gabler-Orgeln aus 1756 nun wieder spielbar. Dazu ist eine Orgel-Konzert-Reihe geplant. Den Auftakt bildet eine Orgelbesprechung mit Organist Dr. Josef Miltschitzky und Susanne Jutz-Miltschitzky (Sopran) aus Ottobeuren zum Cäcilientag am Sonntag, 21. November, um 15.30 Uhr in der Pfarr- und Wallfahrtskirche. Zu hören gibt es schwäbisch-süddeutsche Musik aus der Erbauungszeit der Gabler-Orgel mit Werken von unter anderem Martini, Bachmann, Gass, Auffmann, Bixi, Lederer und Eberlin. Der Eintritt ist frei, um eine Spende zugunsten der Gabler-Orgel wird gebeten. Es gelten die aktuellen Corona-Regeln. (isi)

MEMMINGEN

„Heaven in Hell“ verschiebt Auftritt

Das Konzert der Coverrock-Band „Heaven in Hell“ am kommenden Samstag, 20. November, im Kaminwerk in Memmingen findet nicht statt. Es wird auf Samstag, 5. November 2022, verschoben. Das Kaminwerk teilt mit, dass die Verlegung wegen der Corona-Pandemie in Absprache mit der Band erfolgte. Alle gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit. (gh)

BAD GRÖNENBACH

Konzert „Engelsflug“ auf 2022 verschoben

Das Konzert „Engelsflug“ mit Annika Hofmann und Martina Noichl am Samstag, 27. November, in der evangelisch-reformierten Kirche in Bad Grönenbach wurde wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Der Auftritt ist nun am Samstag, 26. November 2022, geplant. (mho)